

Brunhilde.

Roman von Hans Dornfels.

(5. Fortsetzung.)

„Ich erwarte den Herrn,“ beschied sie das Mädchen. Bereits nach zwei Minuten trat der Direktor im tadellosen Besuchsjügel ein. Er mußte die Antwort schon vor dem Schlosse erwartet haben. Sein großes, ernstes Auge streifte den Nientant, der ihm einen vorliegenden freundschaftlichen Gruß zumühte.

„Ich hat um eine Unterredung unter vier Augen, Gräfin,“ begann er mit Nachdruck.

„Vor meinem Verlobten habe ich keine Geheimnisse,“ erwiderte Brunhilde noch schroffer, doch schlug sie dabei vor dem mächtigen Blick des gealterten Mannes die Augen nieder, sie hörte einen tiefen Atemzug und dann wieder die vollkommen ruhig, wie tiefen Glockenlang tönende Stimme: „Leider muß ich entschieden auf meinem Erfuchen beharren und überlasse es Ihnen, den Herrn Nientant später selbst nach Ihrem Ermessen zu unterrichten.“

„Wenn diese geheimnisvolle Geschichte mich nichts angeht,“ begann Viktor mit demselben Göggen; er dachte an Betty.

„Durchaus nicht!“

„So jensei ich nicht ein, weshalb Du den Herrn Direktor unnötig aufsuchst,“ ergänzte Viktor aufsetzend und trat mit einem neugierigen Blick: „Ich bin sehr benommen, wenn ich in dieser Art in das Nebenzimmer, die Thür hinter sich fest ins Schloß ziehend.“

Hätte er gedacht, wie scharf sein Schmerz traf! Ein jähes Roth schloß in Brunhildes Wangen. Stumm deutete sie auf einen Sessel. Auras blieb stehen und begann: „Alles andere vorangeht mich die Beschränkung, daß ich dem Herrgotts die Niederlegung meines Amtes mittheile, habe und dasselbe nur noch bis zu dem festlichst recht baldigen Eintreffen meines Nachfolgers verwalten werde.“

Brunhilde zuckte zusammen. Sie hatte sich in der letzten Zeit in ihre geistlichen Verhältnisse klaren Einbild verwickelt, welcher Schwand ihr aus dem Scheiden dieses Mannes erwuchs.

„Der zweite, der Hauptpunkt, verlangt eine Vorgeschichte, bei der ich mich so kurz als möglich fassen will,“ fuhr Auras fort. „Zuvor gestalte ich mir noch die Anfrage, worauf Sie Ihre Behauptung, ich werde unredlich nach Ihrem Erb, stützen.“

„Und wenn ich die Antwort verweigere?“ entgegnete die Gräfin trocken.

„So bescheide ich mich sehr gern damit, ich glaube die Quelle zu kennen. Ich bitte nicht um gütige Aufmerksamkeits. Mein Großvater — Sie sehen, Gräfin, daß ich in der That weit auszuholen gezwungen bin — war Beamter in einem kleinen Städtchen der Lombardie, dessen Namen nicht zur Sache thut, österreichischer Beamter damals noch, ein streng ehrenhafter, schlichter Mann von unbeugsamer Energie. Seine Familie bestand nur aus zwei Töchtern, Charlotte und Theresia, schönen, auch geistig hochbegabten Mädchen, von begiehrer, mehr als gewöhnlicher Bildung. Es war damals eine bewegte Zeit dort unten. Das junge Italien conspirirte, das in seinem Befristung bedrohte Oesterreich sah sich zu Gegenmaßregeln genöthigt. Die Revolution, der Krieg schwebte bereits in der Luft. In jenem Städtchen war nur die kleine Anzahl der Beamten, durchweg Deutsche, treu tauschlich gesinnt. Ein deutscher Vater, der in der Gegend, allen Kriegsvorbereitungen zum Trost, landwirtschaftliche Studien betrieb, fand bei ihnen daher jetzt noch mehr als sonst freundschaftliche Aufnahme. Es war ein noch junger, sehr schöner und eleganter Mann, der sich täglich in den feinsten Lebenskreisen bewegt hatte. Besonders mein Großvater fand Gefallen an ihm, sah ihn öfters in sein Haus, und das fast voraussetzlichen gewesen, geschah, Charlotte lernte den Vater lieben, er betete sie an. Allen Umständen nach war er nicht nur talentvoll und ehrenhaft, sondern auch so vermögend, daß seine Zukunft als völlig gesichert gelten konnte. Die öffentliche Verlobung hand bereits bevor, als eines Abends ein Schwadron österreichischer Fusaren ins Städtchen einrückte. Man war einer weitverbreiteten Verhörmung auf der Spur. Es gelang, eine heimliche Zusammenkunft der Carbonari zu überumpeln, viele trafen sich zerstreut auf der Wehr. Ein förmliches Gefecht entspann sich. Angstvoll lauteten die beiden Mädchen allein in ihrem Häuschen dem besiegten Schießen, der Vater war in die Stadt geflüht, seines Amtes zu wachen, der Geliebte fern. Noch sprachen sie von diesem, als er endlich von Vater verbrannt, mit mehreren leichten Wunden bedeckt. Offen bekannnte er nun, daß er, obwohl Deutscher und Edelmann, doch ein Kämpfer der Freiheitskriege, ein geheimer Emigrir Carabiniar sei. Er mußte flüchten. Vorn, das heißt mein Großvater, der inzwischen nachkommen, gab ihm, um der früheren Liebe willen, zwei Stunden Zeit dazu, sagte sich und die Seinen aber für ewig von ihm los. Jener benutzte die ihm gestellte Frist und Charlotte begleitete ihn; sie ging lieber in Glend und Tod, als daß sie auf ihn verzielt. Er war ein Mann, der wie Wenige Gewalt über Menschenherzen und besonders über Frauen besaß. Ich habe ihn oft mit dem gleich glänzenden und abenteuerlich veranlagten Fürsten Felix Kichnowsky verglichen hören. Wie Miße und unter tauchend Gefahren erreichen die Flüchtlinge italienisches Gebiet. In einem kleinen Grenzort sieh sie sich trauen — es war am 4. Juni 1858 — und erst jetzt erfährt Charlotte von dem wahren Namen und Stand ihres nunmehrigen Gatten. Er lautete: —“

„Graf Wolf von Widenhof,“ fiel Brunhilde ruhig ein. „Ich habe es erwartet. Sie können aus dem Munde seiner Zeitgenossen ein Duzend ähnlicher Abenteuer dieses entarteten Sproßes der Widenhofs entnehmen... ein Mann, der sein glänzendes Genie in einem wüsten, egyptischen Lebenswandel selbst erniedrigte, sein Wappenstein durch das Fratzenrisse mit dem Pöbel.“

„Sie sprechen von meinem Vater, Gräfin!“ rief Auras, und zum ersten Male verlor seine Stimme und Züge ihre eisernen Rube.

„Ich spreche von dem Bruder meines Vaters und wiederhole nur das allgemeine Urtheil über ihn.“

„Das heißt, das Urtheil seiner Stambesugenen, welche es nicht bezweigen konnten, daß einer der ihnen, der Träger einer Grafenkrone, für Recht und Freiheit gegen mittelalterliche Vorurtheile an kämpfte. Er war ein Ehrenmann, freilich nicht von dem Halse, aus dem man elegante Lieutenant und dienfertige Kammerherren schnitt... Gestalten. Sie daß ich fortfahre. Durch ihre Schwester erfuhr meine Mutter, daß ihr Vater sie verheiratet, um so fester schloß sie sich an den Gatten an. Im folgenden Jahre brach der Krieg aus, mein Vater war eines seiner ersten Opfer. Meine Mutter meldete seinen Tod seinen und ihren Verwandten. Die ersten waren zuerst zur Stelle. Gerade am Tage vor dem Schloß bei Magenta kam ein Herr, ein vornehmer Herr aus Deutschland, an und hatte eine heftige Unterredung mit ihr, von der leider die nur des italienischen mächtigen Wirkthums nichts verstand. Am Morgen darauf, am Jahrestage der Vermählung, wurde ich geboren, am Abend war meine Mutter eine Leiche. Der fremde Herr besorgte die Verbeugung in einfacher Weise, bat die freundschaftlichen Wirkthume, sich meiner annehmen, bis er mich, jedenfalls nicht vor Ablauf einer Woche, abholen werde, und reiste ab. Er kam nie wieder und mit ihm waren sämtliche Papiere meiner Mutter verschwunden, auch ihr Trauschein.“

Gräfin Brunhilde nicht spöttisch. „Ich habe das erwartet — und weiter.“

„Mein Großvater war den Soldatentod für seinen Kaiser gestorben, Lante Theresia erzog mich unter dem Namen Borna. Sie konnte den Namen meines Vaters, sie wußte, daß er der rechtmäßige Gatte meiner Mutter gewesen, und wandte sich mehr als einmal an seine Verwandten. Zu schlichten und furdtsam, um energisch aufzutreten oder gar die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen, verfaßte sie die ausführlichste Zeit. Jahre vergingen, Graf Wolf von Widenhof wurde von seinen Freunden, die ihr vielleicht zur Seite gestanden hätten, verlesen; sie starb endlich — ich stand allein, hilflos und fremdlos. Wenige Stunden vor ihrem Abschied hatte sie mir die Geschichte meiner Eltern erzählt, mich ermahnt, mein Recht zu erämpfen. Ich suchte die Stadt auf, in der der einzige Verwandte meines Vaters, sein Erb, lebte. Man wies mich in einen Palaß, in ein Zimmer, wie es bei der hitzigen Vermuthung aufwachsende Jüngling nicht in seinen kühnsten Träumen gesehen. Als ich meine Geschichte erzählte, bot mir der Mann, der meines Vaters leiblicher Bruder gewesen, eine Hand voll Thaler. Ich verlangte nur mein Recht, meinen Namen — er überhäufte mich, meine Eltern mit den niedrigsten Schmähungen, die ich nicht wiederholen konnte, obwohl sie fester in mein Herz graben sind als in Granit. Finden Sie es unnatürlich, daß ein idyllischer, unverständlicher Hof in mir importirte, als ich wie ein Verbrecher aus dem Hause getrieben wurde, welches von Rechts wegen mein Erb war?“

„So daß Sie es für nötig empfanden, ein mittelbärges, schwaches Kind zu mißhandeln,“ sprach die Gräfin scharf. „Jenes Kind war ich.“

„Zum ersten Male geriet Auras in Verlegenheit. Er erhobte und schlug den Blick zu Boden.

„Ich habe es tausendfach bereut,“ sagte er leise. „Ich war ein Knabe damals und auf das furchtsame geriet und beleidigt worden... Wie ein Zufall mich mit dem Professor Auras zusammenführte, einen Freunde meines Vaters, wie dieser sich meiner natürlich annahm, ihm sogar seinen Namen gab, gehört nicht hierher. Nur erwähnen, will ich noch, daß alle meine Versuche, mein Recht zu beweisen, fehlschlagen. Das kleine italienische Grenzort vor dem ich in meine Verlegenheit, die sich durch die Kunde von der Hinrichtung des Grafen Wolf von Widenhof verbreitete, der Priester verschoffen... Was gilt der Einzelne, wo ganze Völker im Glend bluten?“

„Endlich gab ich es auf; der Mann, der an meiner Mutter Sterbebett gestanden, hatte wahrlich kein halbes Werk gethan. Das erschütterte Erb brachte wenig Segen. Es wurde verwirrt, in alle Winde zerstreut und der solche Name Widenhof, den man mir geraubt, ein Geßpött der Weltlieber. Ich bin kein Herrsot und doch traf es mich am Herzen. Deshalb kam ich hierher, deshalb arbeitete ich rastlos, mehr als ich es selbst für mich gethan haben würde. Wie mehr habe ich gehofft, hier Herr zu sein, wie ich es sein müßte, ich lasse Ihnen Widenhof ohne jeden weiteren Kampf und gehe als Wolf Auras willig aus meinem Erb... mein Wort darüber. Ich bin zu Ende.“

„Mit einer Verbeugung schritt er der Thür zu. Ein scharfer Ruf der Gräfin hielt ihn zurück.

„Jener Mann, von welchem Sie sprachen, war er mein Vater?“

„Dieser oder, aber wie ich noch mehr vermute, Herr von Auras.“

„Wie von einem Badenreiter getroffen, wie ich zu zurück; ihre Augen funkelten staubhaft aus dem erblühten Gesicht hervor.“

„Mein Vater ein Dieb, ein Kräcker

... Sie beschimpfen einen Todten, mich selbst, mein Herr. Jener Schein hat nie existirt.“

„Sie beschimpfen zwei Todte,“ gab Auras gelassen zurück. „Der Schein hat existirt, die Trauung hat stattgefunden, Gräfin Widenhof, ich wünsche Ihnen, Sie möchten unter diesem Dache, das Sie das Ihre nennen, stets so ruhig schlafen, als ich unter demselben, das ich mir zu erwerben wissen werde: ich wünsche Ihnen das selbe unerschütterliche und untrügbare Vertrauen zu den Ihren, das ich ewig für meine todtten Eltern begehre; ich wünsche Ihnen das Bewußtsein des Rechtes und die Gewissensruhe, welche mich durchdringen.“

„Damit ging er.“

„Auf Brunhildes Lippen schwebte ein gorniger, empörter Ausruf: „Vagner, Verleumder!“... sie brachte ihn nicht herbei. Erst die beschuldigenden Worte Viktor's, der den Direktor für Antworten gehört, riefen sie zum Bewußtsein zurück.“

Später als sonst rief Viktor davon. In der Allee, die nach der Chauffee führte, glaubte er eine menschliche Gestalt fest angegründet an einen der starken Baumstämmen zu bemerken. Unwillkürlich loderte er den Säbel in der Scheide... ein aufmerksam lauschendes Ohr vernahm ein leises Flüstern gleich dem eines Frauengebangens. Unbestört, über sein Erschrecken lächelnd, wollte er weiter... eine Wache, die auf ihren Liebsten wartet!... er tauchte sich, es war Betty.

„Ein Herz hätte es ihm sagen können. Er dachte, wie fast allein an sie. Seine Erinnerung war nicht weniger als angenehm. Vergessen sagte er sich, daß neunzig Männer unter Hundert gleich ihm gehandelt haben würden, daß er absichtslos überumpelt worden sei — die Thatfache seiner Treulosigkeit blieb nichtsdestoweniger unverändert. Treulos und falsch gegen beide... und welche von ihnen liebt er wahrhaftig? Er mußte es selbst nicht wissen, gleich schön, gleich begehrenswürdig, liebten ihn mit derselben Leidenschaft! War es denn möglich, sein Herz zweimal zu versenden?“

„Es mußte wohl so sein, denn es dämmte ihm ebensoviele Möglichkeiten, auf die eine zu verzichten, als auf die andere. Leider durfte er nicht darauf rechnen, die Rolle eines Grafen von Gleichen spielen zu können, und suchte mit einer klaffenden Remissenz: „Eine Günstig ist die Nothwendigkeit!“

Das gewöhnliche Hilfsmittel unentlosener Naturen blieb auch das seine: das Abwarten eines äußeren Zwanges.

Nachdem er zu Hause angelangt, ein halbes Duzend Briefanfänge an Betty wieder zerriß, warf er das ganze Schreibzeug bei Seite und brummte: „Es geht wahrhaftig nicht! Der Herr Burenbas war gegen mich in einer beneidenswerten Lage. Schreibe ich, meine Liebe sei erloschen, so läge ich, schreibe ich Brunhilde, ich habe mich in meiner Meinung für sie getäuscht, so läge ich nicht minder... Sol's der Hente, ich schreibe gar nicht. Die Zeit wird es mich lehren, welche der beiden für mich bestimmt ist. Wie lang doch diese vertheilte pitante Situation nicht dauern.“

Mit diesem billigen Troste legte er sich zu Bett, um in einem edlen Nientant'schlaf allen Zwiespalt des Herzens und Gewissens zu vergessen. Die sorglose Zukunft auf sein Glück täuschte ihn nicht... am andern Vormittage frühzte er mit dem Pferde und trat eine Fußverletzung davon. Der Stabsarzt sprach von einigen Wochen Schonung und Zimmerarrest. Viktor fluchte über „diese Niederträchtigkeit, die ihm zu keiner ungeliebteren Zeit hätte begegnen können“ — innerlich beglückwünschete er sich zu dem kleinen Unfall, der ihn vorläufig der Besuche in Widenhof entsoß und damit zugleich die nothwendige Entscheidung hinaussoß. Dann folgte das Mannöber und dann — nun irgend etwas würde schon geschehen, seinen Zweifel in ein Ende zu machen. Nachdem das Schicksal selbst über ihn und seine Liebe entschieden! Ist das Leben denn mehr als ein Spiel, in dem Fortuna in wechselliebender Laune blind die Trümper vertheilt?

Er trug ein Briefchen an Brunhilde — die Werbung seines unansehnlichen, zärtlichen Bedauern des dadurch hinabgeschobenen Wiedersehens, die Bitte, seiner nicht zu vergessen — und dann fast das gleiche an Betty. Damit hatte der Verliebte seinem Gewissen völlig Genüge gethan.

Brunhilde empfing den Brief zugleich mit dem Besuche des Kammerherren. Ihre Botschaft und Verthätung bedeutete dem vielerfahrenen Weltmanne das Geschworene. Auf gewisse Weise enthielt er sich jeder Frage oder Bemerkung darüber. Ein hingeworfenes Wort lenkte das Gespräch auf Auras. Brunhilde berichtete ihre letzte Unterredung mit ihm, allerdings mit Hinweisung auf jeden persönlichen Antheil. Der Kammerherr hörte ihr scheinbar sehr gleichgültig zu, während er, ihr den Rücken zuwendend, am Fenster stand. Erst als sie des Direktors Abschiedswort erwähnte, drehte er mit einer jähen Bewegung sein farbloses Antlitz herum.

„Ante fort!“ rief er erkaunt. „Das hätte ich kaum erwartet! Ist es Thatgeschick, Trost oder die Einsicht, seinen Zweck erreicht zu haben?“

„Das letztere glaube ich fast. Bewahre es nicht, wenn ich auch, um gerecht zu sein, gern zugebe, daß Widenhof ihn viel verdankt. Freilich — er glaubte für sich selbst zu arbeiten.“

„Dante Edmund,“ sprach Brunhilde zögernd, „er warf auf dich und meinen Vater einen Verdacht, bei ich nicht zum zweiten Male nachsprechen ma-

Wiederhole es mir, daß er gelogen, daß er keinen rechtlichen Anspruch auf Widenhof hat, daß mein Vater nur seine Pflicht that, als er ihn abriet!“

Der Kammerherr kniff die dünnen Lippen zusammen.

„Ich sagte Dir bereits, daß von einem Recht nicht die Rede sein kann. Graf Wolf war nie demüthigt, Dein Vater hat sich selbst davon überzeugt.“

„Er war der Herr, der —“

„Ja, und er brachte mir die Versicherung zurück, daß jene Person, das heißt Auras' Mutter, einer Menschenklasse angehörte, mit welcher Du hoffentlich nie in Berührung kommen wirst. Denke nicht weiter darüber nach; es ist nicht gut, im Schlamme menschlicher und besonders weiblicher Verworfenheit zu mühen!“

„Und dennoch bleibt er mein Verwandter,“ bemerkte Brunhilde nachdenklich.

Der Kammerherr zuckte die Achseln.

„Im, wer weiß!... laß Dir daran genügen, daß wir Dein Vater und ich, gewichtige Gründe hatten, selbst diese Verwandtschaft zu beweißen. Der Mann muß Dir stets mehr als ein Fremder sein, so lange Du an Deines Vaters und des Namens Widenhof's Ehre glaubst und festhältst.“

Ertröhend hatte sich Brunhilde abgewandt. Während der schlaflosen Nacht war sie zu dem Entschloß gekommen, Auras eine angemessene Bekundung zu bieten, sobald sie in den unbeschränkten Besitz ihres Vermögens gelangt sein werde... nun, nach längerer Überlegung, nach Dante Edmund's Andeutungen mußte sie davon absehen. Es gab kein Band mehr, welches sie mit jenem Manne verknüpfte.

Sie wollte ihn vergessen wie ein höfliches Traumbild... Nur leider, daß auch hier das Können hinter dem Willen zurückfiel!

Stille Tage folgten den stürmischen. Frau von Leib überließ jeden, der abzwanglos sich ihr näherte, mit mystischen Prophezeiungen, in denen die auf die Gottlosen lauern der Mache die Hauptrolle spielte.

Im abendlichen Dunkel schlüpfte Betty einmal ins Schloß, um wenigstens von dem Geliebten sprechen zu können, da Brunhilde durch den Kammerherren fast täglich Nachricht von seinem Befinden empfing. Gegenständig Gleichgültigkeit heuchelnd, suchte eine jede kleine Mängel an ihm zu entdecken, innerlich stolz und hochbeglückt, da die Andere mit Eifer widersprach und den scheinbaren Fehler ins rechte Licht setzend, denselben als glänzenden Vorzug darzustellen wußte... ein harmloses Spiel, das erst endete, als durch Zufall Auras Name fiel.

Brunhilde warf den Kopf zurück.

„Ihr Herr Bruder...“ sie unterdrückte die nicht weniger als schmeichelehaften Nachsch, der ihr bereits auf den Lippen schwebte.

„Begeben Sie ihn?“ fragte Betty.

„Ich weiß nicht, welcher böse Geist in ihm gefahren. Durch freundliche Gesprächigkeit hat er mich nie veröhnt; jetzt gar geht er umher wie ein Stummer, beantwortet alle meine Fragen und Antworten meist nur durch Blide, in welchen eine ganze Welt von Jörn liegt. Ich muß mich zur Wehre rufen, ohne daß ich weiß warum und wohin!“

„Im Freiwillen, liebe Betty, bewahre ich es,“ sagte Gräfin Brunhilde freundlich. „Ihnen werde ich ein freundschaftliches Gebeten bewahren.“ Der Herr Direktor hat sich über den Grund seines Fortganges also nicht ausgesprochen?

„Ebenso wenig wie über seine Zukunftspäne. Ich weiß nur, daß ein Herr vom Gericht hier war, um ihm zum Weiben zu bewegen, wenn auch mit erhöhtem Gehalt. Er hat es abgesehen und fährt jetzt fast täglich zur Stadt. Auch heute...“ Betty unterbrach sich und hat es erschreckt nach der Thür... „so spät bereits? Er muß zurückkommen und darf nicht hier nicht verweilen.“

Leichfüßig suchte sie davon. Widenhofs Willen hatten ihre Gedanken doch immer bei Auras. Es wäre ihr ein unüberwindliches, ja überhaupt undenkbares Frel gelwesen, an der tadellos ehrenhaften Handlungsweise ihres Vaters oder dem Ehrenwort Dantelcomedus zu zweifeln. Wie im ersten Jah emporwallenden Jörn verurtheilte sie Auras auch jetzt, doch ihr Jörn und Abschied, daß ihr selbst im tiefsten Herzen weh. Wie sie zu Auras gefagt: sie halte eine andere Welt gemint, nun lag das Ideal gerümmert und besudelt zu ihren Füßen! Sie würde es leichter verwinden haben, wäre ihr nicht auch Viktor fern geblieben. Von ihm sprach außer Frau von Leib, deren frömmelnder Ton ihr stets Widerwillen erregte, Niemand, von Auras Jedermann. Die Mäße und Knechte, die Feldarbeiter und Holzfüller, die Frauen und Bauern im Dorfe — sie alle bedauerten sein Fortgehen, riethen ihr, ihn um jeden Preis festzuhalten... von allen Lippen lang ihr sein Lob entgegen, die Anerkennung seiner tadellosen Pflichterfüllung, Ehrenhaftigkeit und Güte, das schmerzliche Bedauern seines Scheidens.

„Es konnte sie nicht unstimmen, doch mußte sich allmählich in ihren Groll ein gewisser Anflug von Mitleid... warum war all diesen untreuen Vorwürfen, welche ihr Gerechtigkeitsgefühl anerkennen mußte, nicht ein gleichmässiger Charakter beigelegt?“

„Eines Tages empfing sie von Seiten des Vormundschafsgewichtes die Mittheilung, daß an Stelle des Oberförsters und Privatbankiers Wolf Auras, der dringend um seine sofortige Entlassung gebeten habe, der Amtsrath Aurbold von Seibitz zum Generaldirektor der unter Sequestration stehenden Fideicommissverwalterschaft Widenhof ernannt worden sei. Bereits am folgenden Tage fand die Lebergabe statt. Auf Veranlassung des Kammerherren, der herübergekommen war, lud Brunhilde die

Grenzen zum Gabelstreckel. Nur die Vertreter der Behörde und der Amts-rath erschienen, letzterer ein ältlicher, ziemlich unbefahrener Mann, von vierstüßigen Gliedmaßen, ein Krautjunger vom Weibel bis zur Fußspitze, der den beiden Verwandten gleich mißfiel.

„Wie es scheint, hat man den ersten besten angenommen,“ murmelte Auras verdrießlich. Er wurde auch während des Frühstücks nicht betener. Die Herren vom Gericht sprachen offen ihre Verwunderung und Bedauern über Auras Fortgehen aus, der Amtsrath lachte im rauhen Haß: „Die Wirkthchaft ist in Ordnung, wie ich noch keine gesehen, das muß ihm der Reich thut, sonst aber ein recht nobelberber Gelehrter, dieser Wolke Auras! Knecht hier aus, wo er wie ein Graf, so selbstständig wie der Besitzer, aber ohne dessen Sorgen leben kann. Werden das bei mir nicht erleben, gnädigste Gräfin, besonders so lange Sie diesen Niefeiner führen. Zu diesem lade ich mich schon im Voraus öfter zu Gast.“ Alle Wetter, ein Wunderverant! Mit der Zunge schmalzend, leerte er sein Glas und fuhr unter behaglichem Schmatzen fort: „Uebrigens hat er, das heißt Auras, gestern Liebesfelle gekauft. Ich hörte es heute früh vom Justizrath Keil, der den Kauf vermittelt.“

Herr von Auras erblaute. Liebesfelle lag in unmittelbarer Nähe, schob sich wie eine Zunge in die Widenhof'schen Bekundungen ein.

„Et, et, also Liebesfelle,“ sagte der behäbige Gerichtsrath. „Wie schade, daß dieser Mann nicht in den Staatsdienst zurückkehr! Ein musterhafter Beamter. Sie verlieren viel an ihm, Gräfin... Er würde eine brillante Karriere gemacht haben, der Regierung stehen nicht viele ähnliche Arbeitskräfte zur Verfügung.“

„Ihr Liebernahme von Liebesfelle gehört doch ein nicht ganz unbedeutendes Vermögen?“ warf Auras in malsitig fragendem Tone ein.

„So viel ich weiß, besitzt Auras Vermögen, mehr als das er damals bei seinem Amtsantritt eine Baarsumme von dreißigtausend Mark hinterließ,“ antwortete der Rath wohlwollend.

„Uebrigens kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß ihm Jedermann auf zehn Meilen im Umkreise auf sein bloßes Wort so viel vorhielt, wie er behauptet, er nur verlangt. Ich selbst ohne Weiteres, Auras ist mir sicher, als die englische Dank. Ein Mann wie Gorb; nun, Sie kennen ihn ja, Herr Kammerherr!“

Der Kammerherr raff die Lippen zusammen, zupfte an seinem Halsorden und räufperte sich. Die Gäste brachten auf.

„Aussprechliche Narren, die sich von einer tugendhaften Bureaukratennine bupieren lassen!“ grüßte Auras ihnen nach, zu Brunhilde tretend. „Ich hoffe, mein Kind, Du läßt Dich davon nicht zum zweiten Male täuschen.“

„Ich vertraue Dir und der Ehre meines Vaters,“ gab sie zurück, aber ihr suchen Auge vermochte dem Blick des Oheims nicht zu begegnen; er hakete wie erklarrt auf den Spigen der feinen Lackstübe.

„Und, daß Auras in unserer unmittelbaren Nähe bleibt —“

„Ist mir völlig gleichgültig... ein Fremder, welchem ich keinerlei Beachtung schenke!“

Auras ahmete auf und begann von Viktor zu sprechen.

Am folgenden Tage herrschte ein reges Leben. Fremde Gespanne hielten Weibel und sonstigen Krauthal ab. Und wieder einen Tag später rückten sich die Gutsleute zur Widenhof'schen Brunhilde schlich, sich selbst mit weiblicher Neugier entzündend, an den Parlzang, von wo sie, ohne gesehen zu werden, einen freien Blick über den Wirkthof's Hof hatte. Da fanden sie alle im Feierabendgeplänze, die fröhlichen, arbeitsharten Gestalten, feierlichen Ernst und Wehmuth auf den Gesichtern, die Männer mit abgezogenen Mützen, die Frauen mit Blumen, und unter der Glode Auras selbst, die kräftige Gestalt hoch emporgerichtet, das Haupt unbedeckt. Ein Sonnenstrahl spielte auf seinem wie aus Bronze gegossenen Antlitz und milderte die energischen Züge, weithin lang die volle, tiefe Stimme: — und wenn Einer den Groll nicht hart gescholten, ich nehme den Vorwurf gern hin. Ich habe kein Mitleid mit Schwäche, Faltschheit und Unrecht; diese habe ich stets als meine und er ganzen Menschheit ärgste Feinde betrachtet und verfolgt. Wohl mir, daß ich sie hier auszurotten vermocht! Nun ich scheide, wenn auch freiwillig, so doch schwerer und betrübten Herzens, als Eines von Euch abnen kann, gerade ich mit dem häßlichsten Bewußtsein, daß ich die Liebe zur rechtthaffnen Arbeit, das Bewußtsein dessen, was eure Pflicht ist, in Euch zurück lasse, daß diese Saat, die ich in Euren Herzen geseet, fröhliche Frucht treiben wird zu Eurem Wohl und Eurer Ehre, denn es gibt nur die eine Ehre, das einzige Wohl: Zu thun, was das Recht gebietet. So danke ich Euch allen für das Vertrauen und die Liebe, die Ihr mir geschenkt; ich werde sie nie vergessen, seine Königskrone wäre mir ein köstlicher Geschat, als die freiwillige Gabe Eurer Herzen. Dienet auch fernher bei Eurer Herrschaft treu! Wie Ihr unter meiner Leitung gebent, werden die besten, sucht mich auf, sofern Einer seiner Hilfe bedürftig, nehmt noch nichts dem Dant meines tiefsten Herzens für eure Anhänglichkeit — lebt Alle wohl!“

Ein geübter Mann trat vor, das Haupt von silberweißem Haar gekammt. Brunhilde kannte ihn; es war der Schärer, der älteste der Diensthute. „Herr Direktor,“ hob er an; „ich forderte er in seiner, wie es schon vorherreiteten, Rede, und da er den Faden nicht wieder fand, stieß er im Tone tiefster Bewegung hervor: „Sagen kann

ich's nicht, was für ein Trauertrag das heute für uns ist, aber im Herzen thut es uns allen bitter weh, wie wenn ein Bruder oder Vater davon ginge. Das mußte Sie uns ja gewesen, kein Herr... wollte Gott, Sie wären unser Herr oder Sie könnten bleiben. Muß es denn sein, das Fortgehen?“

„Es muß, alter Freund!“ Auras Stimme klang noch tiefer als vorher, von einem leisen Zittern bewegt. Der leuchtende Strahl seines Auges erlosch; ein Zug tiefster Bitterkeit slog um die bärtigen Lippen.

Da schmentte Lehmann seine Mäße und schrieb: „Unser lieber, guter Herr Direktor soll leben hoch — und abermal und sein ganzes segnetes Leben lang — hoch!“ Drauf fielen die Anderen im Chor ein, die Dorfmusikanten bliesen einen Tusch, die Männer drängten sich um Auras, seine Hand zu schütteln, die Frauen und Mädchen warfen ihm die mit ihren Thränen behauten Blumen zu... Und Gräfin Brunhilde slog, im allgemeinen Aufrucht angesehen, dem Schlosse zu.

„Was es Reid, was es Haß, was es ein anderes Empfinden?... sie wußte es nicht, sie fühlte nur ein schmmerliches Juden, als sei sie soeben im tiefsten Herzen verwundet worden.“

MI

Widen Schrittes ging Betty Auras in dem kleinen Garten umher, der das schlichte Herrenhaus von Liebesfelle um ein etwas dürftig ausgefallener Strang umarmte. Sie war schlanker und bleicher geworden in den wenigen Wochen. Das Leid der Liebe lastete auf ihr. Seit der kurzen Benachdrigung von seinem Unfall hatte Viktor nicht mehr geschrieben; seit fei Widenhof verließen, war sie selbst das letzten Tropfen beahrt, von ihm sprechen zu können. So war ihr Trost allgemach einer weichen, brennenden Sehnsucht gewichen... gestern hatte sie an Viktor geschrieben, einen zusammenhangsloßen Brief voll heftiger Anklagen und noch leidenschaftlicher Liebesbezeugungen und Bitten. Nun erwartete sie in schmmerzvoller Unruhe seine Antwort.

Ein Reiter tauchte auf der Straße auf, ein Jubelruf entloß ihren Lippen, der in einem verzagenden Seufzer endete. Das war nicht Viktor's eleganter Fuchs, nicht seine Uniform. Sie schloß sich in die Laube und stülte den dunstigen Kopf in die Hand, in trübes Sinnen sich verlierend, so daß sie nur wie traumhaft das Heranprengen des Reiters vernahm. Erst ein Fußtritt in unmittelbarer Nähe und der freundschaftliche Gruß einer Männerstimme schreckten sie auf. Würzburg stand vor ihr.

„Käfig warf er den Hut auf den Tisch und setzte sich neben sie.“

„Sie erlauben mich, Fraulein Betty? Ich möchte, ehe ich zu Wolf hineingehe, mich nach Ihrem Befinden erkundigen. Sie fühlen sich nicht glücklich hier, fürchte ich.“

„Was bringt Sie zu dieser Voraussetzung?“ gab Betty gereizten Tones zurück.

„Liebesfelle liegt so abgelegen, es mangelt Ihnen jeder Verkehr.“

„Was ich vielleicht als einan Vorzug empfinde.“

„Ich wollte, Sie sprächen das aus innerlicher Überzeugung heraus, doch kann ich das, wenn Sie mit auch jähren, nicht glauben... Oder sind dem Adler bereits die taum flüggen Schwünge beschneitten? Hat er entgesehen, daß das Glid im beschränkten, behaglichen Nischen und nicht auf unzugänglich schroffer Höhe wohnt?“

Der vorwurfsvolle Ernst, der leise in der scherzenden Anspielung durchklang, trieb Betty das Blut in die Wangen. Noch heftigeren Tones antwortete sie: „Vielleicht ist dem Adler der rechte Flug noch nicht gekommen, seine Kraft zu erproben. Sie wird ihn emportragen, gewiß; und wenn nicht — lieber gescheitert in graugier, unzugänglicher Tiefe, als lebenslang an turer Kette in den engen Käfig gespannt.“

„Es gibt auch goldene Käfige, denen man ihre Bestimmung kaum ansieht, und sie sollen die engsten, die martetvollsten sein.“

„Ich schwieg. Der Oberförster zeichnete mit der Spitze seiner Meißelerte Schürkel in den Sand. Endlich begann er, ohne aufzusehen, wieder in seinem gewohnten leichten Tone: „Ich habe Vergnügen meiner Gegenwart wird endlich eingesehen, daß ich nachgerade genug Gebuld entwidelt habe. In nächster Zeit erwarte ich meine Zurückberufung in den Staatsdienst, da die Regierung nun wohl begriff, daß sie ohne mich rettungslos zu Grunde geht. Zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes werde ich also demnächst in die vacante Oberförsterei zu Rosenburg einrücken... eine hübsche Mittheilung in reizender Gebirgsgegend, ein kleines Pensionopolis mit Garrison, Theater, Touristendeckel und sehrtaufend anderen Annehmlichkeiten. Mein Herz, was wüßt du noch mehr?“

„Ich wünsche Ihnen Glück dazu,“ sagte Betty einfach.

„Zeit blidte Würzburg empor.“

„Lassen Sie diesen Wunsch Wahrheit sein,“ sprach er mit tiefer Bewegung. „Sie wissen, was meinem Glid noch mangelt, was einzig mein Glid ist. Ihrer Güte bedürftig, nehmt noch nichts dem Dant meines tiefsten Herzens für eure Anhänglichkeit — lebt Alle wohl!“

Ein geübter Mann trat vor, das Haupt von silberweißem Haar gekammt. Brunhilde kannte ihn; es war der Schärer, der älteste der Diensthute. „Herr Direktor,“ hob er an; „ich forderte er in seiner, wie es schon vorherreiteten, Rede, und da er den Faden nicht wieder fand, stieß er im Tone tiefster Bewegung hervor: „Sagen kann

Das Frühjahrsfest.

Zu jeder Frühjahrs- und Herbstzeit gehört das Frühjahrsfest in erster Linie; das Beste aber ist, Jeder gewöhnt sich an das feste Festens und Blüthens in der Natur. Am frühen Morgen feierte sie jeden Tag ihre Unternehmung zum Leben von Neuem. Der Morgen glüht der Jugendfrische, während Abends durch die Sonnenwärme die Vegetation abgemattet erscheint. Zu keiner Zeit duftet Garten, Wiese und Wald so angenehm, wie des Morgens bei der Erquickung durch den Ehan. Die Luft füllt und erfrischt morgens am meisten, so daß hauptsächlich der mündere Vogelchor überflüht vom Lebenslust und der wahre Naturfreund nicht begreift, wie andere Tageszeiten gerade die schönste Zeit des Tages im verwehenden Bette und engen Schloßhülle mit schlechter Luft verbringen können.

Auf den Menschen ist der Einfluß der Morgenluft ebenso fahrend und erfrischend wie auf die ganze Natur, und zwar sowohl auf Körper, wie auf Geist, was sich besonders in früheren Zeiten Frühjahrsfesten als Grundbedingung zur Erhaltung der Gesundheit galt. Natürlich gehört dazu auch Zeitgleichsengenen. Die wohlthätige Einrichtung davon hat jedenfalls auch einen tieferen innerlichen Grund: die Volksgläubung ist aus der Erfahrung entstanden, und die Beobachtung an sich selbst ist der beste Arzt. Das Natürlichste ist stets das Richtige; am besten würde es sein, wie bei den Landleuten viel gebräuchlich, man ginge mit der Sonne schlafen und stünde mit ihr auf, wie die Vögel, die auch verhältnismäßig das höchste Alter erreichen. Die Sonne am Himmel löst allem Schloß.

Bezeichnend hierüber ist, wie sich der Reisende Bayard Taylor über den Mangel der Nacht im hohen Norden zur Sommerzeit ausdrückt. Er sagt: „Ich bin dieses nie endenden Tageslichtes herzlich müde. Wir werden durch den Verlust der Nacht ganz verwirrt und verlieren die Wahrnehmung der Zeit. Man ist nie schläfrig, nur müde und nach einem Schloß bei Sonnenaufgang erwacht man abgespannt, als man es vorher war.“ Die Wahrnehmung kann auch Jeder bei uns machen. Wer in den Tag hinein schläft, liegt abgeplattet auf, natürlich, wenn er nicht etwa die Nacht gemacht hat.

Der Vormitternachtschlaf ist der beste,“ sagt eine Redensart aus der Erfahrung entstanden, und Erfahrung macht klug. So gut, wie es auf Erden keine absolute Finsternis gibt, hört auch der Einfluß der Sonne nicht vollständig auf, und der der untergehen ist ein anderer, wie der der aufsteigen den, das lehrt die genaue Beobachtung des Pulses und das Erwachen des Frühlingstriebs bei den Thieren nach der Sonnenwende, trotz der größten Kälte. Mit der Fröschung des Lebens geht die des Geistes Hand in Hand, sie schafft Arbeitslust und Arbeitskraft (eiblich und geistlich, und ist in richtiger Folge eine Grundbedingung von Gesundheit und Wohlthun, was in Volkssprichwörtern zum Ausdruck kommt. „Zeitig in's Bett und zeitig hinaus, bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit in's Haus.“ „Morgens frische Luft und gutes Wetter, bringt die Wahrheit in's Haus.“ „Viel wird allerdings mit diesem Spichwort vergebens gepredigt, und das sind besonders Diejenigen, welche Genus im Studium finden und denen hierzu die Abends- und ersten Nachthunden als die geeigneten Stunden. Das zu Wüte gegen den Geräusch des Tages, die Ruhe der Nacht zeitig allerdings eine große Sammlung und Ruhe des Geistes, während umgekehrt bei Vielen das beginnende Geräusch des Tages diese Sammlung nicht aufkommen läßt.

Redakteurs Klage.

Die Leser des Blattes, sie senden Die ersten Weichen vom Rande; Den ersten Walfahrer in Händen Trit mancher zur Thüre herein.

Ich empfangen mit frohen Blicken Karitäten, bald groß und bald klein. Mir den ersten Hagen zu schicken, Da's sei aber Reinem noch ein.

„Mir verstanden. Ein Lehrer behandelt in der deutschen Stunde die Lehre vom Sage. Zur Wiederholung läßt er gegen Schluß der Stunde einige Beispiele bilden. So kommt er auch an einen neu eingetretenen Knaben, der lange Zeit bei einer Akrobaten-truppe gewesen ist. (Zerische schmeigt.) — Nun, ich wende, Du wirst doch leicht einen Satz machen können, z. B. über den Tisch. — Gewiß, sehr leicht! (springt hinüber!)“

Veruhigung. Tante. „Ja, wenn die Herren Neffen Geld brauchen, dann denken sie an die alten Tanten — sonst nie!“ — Tante. „Wie Unrecht thust Du uns! Wäre Du nur Abends bei uns auf der Kniepe, da hörtest Du nichts als: „meine Tante, Deine Tante!“

Die Veruhigung. Frau A.: Du bist ja heute so aufgeregter, Paula. Frau B.: Mein Wunder, mein Aelcher ist ja heute zum ersten Mal auf die Jagd gegangen. Frau B.: Beruhige Dich, Paula, er wird nicht gleich das erste Mal Jemandem treffen.

Sein Liebling's soßam. Junge Frau: Wir sind nun sechs Wochen verheiratet, und ich habe alle meine Güthe angehoht, — sage mir aufrichtig, in welchem habe ich Dir am besten gefallen? Fr.: Offen gestanden, in der Röhrenschürze!

Wer ein Herz gestohlen zu haben glaubt, hat oft nur das eigene verloren.

Das traurigste Verbrechen ist das des Alters.